

Ute Hallaschka

## Klima – Gespräch

Das kürzlich vorgelegte Klimaschutzpaket lässt sich nicht anders als ironisch kommentieren. Was als Endziel der CO<sub>2</sub>-Bepreisung vorgestellt wird, ist eine politische Verhaltenstherapie zur Modifikation der Volksseele. Offenbar soll die Bevölkerung nun mit sanfter Gewalt wie Herdenvieh in die richtige Richtung gelenkt werden. Die zunächst vertagte, aber dann doch irgendwann – wenn's die Leute vielleicht wieder vergessen haben – kommende Gebührenordnung ist so prozessual eingerichtet wie ein Naturgeschehen: eine allmählich ansteigende finanzielle Belastung, an die man sich gewöhnen wird wie an die zunehmende Hitze. Wirtschaft und Industrie werden ebenso gelenkt. Solange sich der Schaden noch rechnet, wird weiter mit Emissionen gehandelt. Die Kosten-Nutzen-Bilanz soll von selbst dafür sorgen, dass neue und erdfreundliche Technologien hervorgebracht werden. Das ist das Naturgesetz des Marktes, das sich ja schon in der Vergangenheit als so segensreich erwiesen hat.

Es sei ausdrücklich an Gerhard Schröder und die ›Hartz IV‹-Gesetzgebung erinnert. Der damalige ethische Apell an den Einzelnen, sich zum Zweck gesamtgesellschaftlichen Wohlergehens mit brutaler sozialer Ungerechtigkeit einzurichten, hat funktioniert. Dem Land geht's gut, an die asozialen Umstände haben wir uns irgendwie gewöhnt – Klimawandel eben. Nun geht's der Erde so schlecht wie seinerzeit der deutschen Wirtschaft. Wiederholen wir das

Prinzip doch einfach mit intensiverer Motivlage! Soweit die Ironie des Irrsinns.

Wer sich umhört, draußen auf der Straße, in der Wirklichkeit der Gespräche, die an allen Ecken und Enden geführt werden, kann feststellen, dass das sogenannte Klimaschutzpaket als gesellschaftlicher Brandsatz wirkt. Etwas hat sich verändert in der bekannten Stimmungslage aus Angst, Wut und Ohnmacht – es ist eine unheimliche stoische Ruhe, mit der die Menschen die Tatsache aussprechen und anerkennen, dass der demokratische Gesellschaftsentwurf, in dem wir leben, am Ende seiner Kräfte ist. Er ist nicht länger repräsentativ für die Mehrheit der Bevölkerung. Man braucht nicht die Zahlen des Statistischen Bundesamts zu bemühen – es ist offenkundig, dass der überwiegende Anteil der Menschen in einkommensschwachen bis prekären finanziellen Verhältnissen lebt. Diese Schicht wird weiter wachsen, die geburtenstarken Jahrgänge stehen kurz vor der Rente und damit tritt für normale Arbeitnehmer definitiv die Altersarmut ein. Man muss diese soziale Schieflage als Herzstück der Klimadebatte verstehen. Wo sonst sollten neue Impulse und Willensintentionen entstehen, wenn nicht im zwischenmenschlichen Milieu? Doch das ist bis zum Anschlag gespannt.

Es ist keineswegs irrational, sich vor Armut zu fürchten, wenn man bereits in ihr lebt. Auf der anderen Seite bildet sich, jenseits der persönlichen Lebensangst – oder paradoxerweise viel-

leicht gerade durch sie – eine Wahrnehmung der globalen Bedrohung: Der Klimawandel ist längst in den Köpfen angekommen. Dafür hat die Erfahrung der letzten beiden Sommer gesorgt. Erst recht auf dem Land, wo sich die aufgeplatze, zerschrundene Erde wie eine Wunde zeigt. Und wie sollte es nicht zu Herzen gehen, wenn die Leute sehen, wie sich Wald, Wiese und der eigene Garten vor der Haustür in eine Steppe verwandeln? Dazu braucht niemand politischen Nachhilfeunterricht und Erziehungsratgeber. Es ist durchaus Mitgefühl mit der Erde im kosmischen Sinn, was sich aktuell durch leidvolle Erfahrung einstellt. Nun wird dieses anfängliche zarte Gebilde, in dem wie ein Keim die zugehörige Bewusstseinstatsache des Menschheitsorganismus schlummert, durch den aktuellen Maßnahmenkatalog korrumpiert. Jeder Mensch weiß inzwischen, dass die kleinste persönliche Handlung als mikrokosmischer Anteil im Weltgeschehen erscheint. Jeder weiß ebenso, dass unser globalisiertes Wirtschaftssystem den makrokosmischen Aspekt des Klimawandels darstellt. Darum kreisen aktuell die Debatten auf der Straße – buchstäblich um den persönlichen Beitrag in der Liebe zum Handeln sowie um den völlig unverständlichen politischen Willen. Die Maßnahmen des Klimapakets erscheinen im Großen und Ganzen nutzlos und im gesellschaftlichen Zusammenhang geradezu wahnwitzig. Sie steigern die bekannten Verwerfungen ins Maßlose.

### *Doppelgänger und Moralität*

Was der Klimawandel erfordert, ist die freiwillige Infragestellung – denn zur Wirklichkeit der Frage kann man nicht gezwungen werden – unserer Lebensweise. Individuell und konkret sich einmal in aller Unbefangenheit zu fragen, woher das Festhalten an unseren mörderischen Konsumpraktiken eigentlich rührt. Kein normaler Mensch würde sich als Sadist bezeichnen, der gerne Tiere quält und foltert, ebensowenig wie er Menschen in Afrika und Asien versklaven, ausbeuten und zu Tode schinden will. Doch wir tun es *de facto* mit unseren Einkäufen. Nun ist es einerseits denkbar, dass die

individuelle Bereitschaft zur Veränderung viel stärker gegeben ist, etwa menschenwürdig hergestellte Lebensmittel und Kleidung einzukaufen, als ihr entsprochen werden kann, weil das Geld dafür fehlt. Auch gesellschaftlich gesehen: Man stelle sich einmal vor, man würde nach biologischer Ernährung in einem (nicht anthroposophischen) Altersheim verlangen oder als Teilnehmer von Tafelspeisung.

Der andere Grund liegt tiefer im Gemüt begraben. In allen Produkten liegt im Informationszeitalter buchstäblich Weltanschauung vor. Es schläft ein Lied in den menschengemachten Dingen, doch es ist nicht die Melodie der Natur, sondern eine Todesfuge. Im selben Augenblick, in dem die wirkliche Bedeutung des Schnitzels auf dem Teller oder des T-Shirts am Leib aus konventioneller Herstellung wahrgenommen und gedanklich anerkannt wird, beginnt man seelisch zu hungern und zu frieren. Es tritt eine Konfrontation ein, die das eigene Leben erschüttert bis auf den Grund. In jedem Welt Ding, das wir so anschauen, tritt uns ein Gespenst entgegen: der eigene Doppelgänger. Und sei's nur derjenige der Bequemlichkeit und der Verdrängung. Es ist schwer, dieser Anschauung standzuhalten, sie zu ertragen. Doch um dieses Gespenst zu uns zu nehmen, d.h. zu verantworten, haben wir keine andere Wahl als das menschliche Freiheitsvermögen radikal zu beherrzigen und zu berücksichtigen. Das, was uns in die Katastrophe geführt hat, ist das einzige, was uns wieder heraushelfen kann.

Diesem Vermögen der Freiheit Spielraum zu schaffen und Gestaltungsmöglichkeit, dazu wäre der erste Schritt, schnellstens eine vernünftige Sozialgesetzgebung in Gang zu bringen. Das Doppelgängerwesen in uns allen ringt mit der Moralität, unserem anderen Wesensanteil. Licht und Wärme sind die beiden Energien, um die es sich handelt. Ob Tod oder Leben aus dem Umgang mit ihnen resultiert, das liegt an den Formen, die wir ihnen geben. Moralische Technik, moralische Phantasie spielen konkret auf diesem Feld. Wir haben nur die Wahl, uns gegenseitig als Sündenböcke zu gruppieren oder individuell neu zu assoziieren. Um das wirklich einzusehen, müssen wir die Gruppenverhält-

nisse einmal durchdeklinieren, alle möglichen Muster der Schuldzuweisung, bis wir einsehen, dass keine Gruppe übrig bleibt, die von einer anderen Entlastung fordern könnte. Das ist die Situation im Abendland: Kreuzfahrende Rentner mit den dazugehörigen Emissionen; unentwegt handywischelnde Jugendliche mit der entsprechenden Stromversorgung; Veganer mit den bekannten Bedingungen des konventionellen Sojaanbaus; Elektroautobesitzer, ebenfalls Stromfresser, dazu mit Giftmüllproduktion für die Batterie; bis zum anthroposophischen Kongress-Vielflieger und den sogenannten kleinen Leuten, die in Mallorca den Beschwernissen ihres Alltags entfliehen.

### *Nachtdunkel oder Sonnenaufgang?*

Doch um den Alltag eines jeden Menschen handelt es sich in der Weltproblematik des Klimawandels. »Die« Politik, welche auch immer, wird ihn nicht ändern, wenn wir nicht in totalitäre Systeme driften wollen, müssen wir das schon selbst tun – doch dazu brauchen wir einen anderen politischen Anspruch. Was Greta Thunberg mit dem Wort »Panik« intendierte, darf nicht als Kopflosigkeit missverstanden werden. In seinem ursprünglichen Sinn bezeichnet das Wort die Erscheinung des Gottes Pan, welche den Menschen einen kathartischen Schrecken versetzte. Nun, der Schrecken ist da. Ihm schöpferisch begegnen zu können ist nur möglich, wenn die Phrasen-Debatte endet, sich wandelt von Schuldzuweisung, Ablasshandel, Verbots- und Verzichtsdeklaration zu einer echten Diskussion des Überflusses, wenn Menschen sich imstande sehen zur Selbstbefragung: Brauche ich das wirklich? Macht es mich glücklich, wenn andere sich für dieses neue Kleidungsstück förmlich umbringen? Durchaus im doppelten Sinne: Die armen Kinder, die bei YouTube zugucken, wenn irgendjemand seine Einkaufstüte auspackt, weil andere Identifikationsmöglichkeiten fehlen etc.

Was sich hinter den entsetzlichen Konsumpraktiken des Alltags – und keiner kann sagen, er sei frei davon, weil es nicht wahr ist – verbirgt und ins Gewand der Gewohnheit hüllt,

der eigentliche Quäl- und Foltergeist liegt in der Sinnlosigkeit unseres Tuns. Der Mensch leidet an Sinnlosigkeit. Wir können uns im zerstörerischen Unsinn der gegenwärtigen Zivilisationspraktiken nicht mehr menschlich weiterentwickeln. Es ist die Aufgabe politischer Theorie und Praxis, der individuellen Intuition Spielräume zu schaffen. In dieser Hinsicht sind wir wirklich das Volk, das eben dies einfordern muss von seinen Stellvertretern.

Die Technologien sind längst da. Es gilt, sie vernünftig zu nutzen, und dazu muss man sie im Weltmaßstab denken. Nur ein einziges Beispiel des Guten, das unermessliche Auswirkung zum Besseren hätte: Der gesamte afrikanische Kontinent ist ein gigantischer Lieferant von Sonnenenergie. Diesen Strom nach Europa zu transportieren ist technisch möglich. Welch eine Idee von Gerechtigkeit wäre es, Afrika für diese Stromproduktion zu bezahlen, anteilig jeden Afrikaner, nicht irgendwelche Potentaten. Wer hätte etwas dagegen, wenn die sinnlos vergeudeten Gelder der Entwicklungshilfe so umgelenkt und geleitet würden? Vermutlich würde es den deutschen Steuerzahler nicht einmal mehr kosten. Doch es gäbe einen Zugewinn an Sinn und Würde. Solche Beispiele könnten Schule machen. Der indische Staat hat soeben ein solches Modell des Grundeinkommens der Erde und der Menschenkultur in Gang gesetzt. Die Bauern auf dem Land, die von ihren Erträgen nicht leben können, sind jetzt Sonnenstromgärtner für die Städte, und dafür werden sie bezahlt – Gewinn für alle Beteiligten. Es wächst die Zufriedenheit, in der Individuen sich in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander einsehen können. Ein erweitertes Verständnis von Humanität – würde es uns nicht glücklich machen? In diesem Sinn die Panik zu verstehen ist möglich und schenkt Hoffnung.

Vor dieser Frage stehen wir jetzt, die sich energisch und energetisch stellt: Nachtdunkel der alten Welt oder Sonnenaufgang einer neuen Epoche. Zu Letzterem gehört es, dafür Sorge zu tragen, dass die Zukunftsgestalt der Erde dem ähnlich werden kann, was wir als Licht und Wärme in unserer eigenen Menschennatur kennen. Es ist die Liebe!